

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

BEOBACHTUNGSKARTEN MASOALA UNTERSTUFE

1 Bambus

In der Botanik gehört der Bambus zur Familie der Gräser. So kommt es, dass bei 20 Metern Höhe noch von Halmen und nicht von Stämmen gesprochen wird. Bambusse kommen in ihrer endgültigen Stärke aus dem Boden, sie haben kein nachträgliches Dickenwachstum: Wie eine Teleskopantenne, die zusammengesteckt ist und sich beim Herausziehen verlängert. Bambusse wachsen innerhalb von zwei Monaten auf ihre volle Lebensgröße und bilden erst dann Blätter aus. Das schnelle Längenwachstum gehört zu ihrer Überlebensstrategie im Regenwald, um möglichst schnell ans lebenserhaltende Licht zu gelangen. Ein Bambushalm hat in der Regel eine Lebensdauer von fünf bis sieben Jahren. Danach verbleichen sie, werden trocken und sterben ab.

2 Betsimisaraka Haus

Die traditionellen, einräumigen Wohnhäuser der mehrheitlich armen Landbevölkerung im Nordosten Madagaskars (Betsimisaraka) werden als Pfahlbauten errichtet, um gegen die Wassermassen nach ergiebigen Regenfällen Schutz zu bieten. Sie sind aus Naturmaterialien gebaut. Unser Haus wurde in Madagaskar als Küchenhaus genutzt. Die Küchenabfälle fallen durch den Boden und werden von den Enten und Hühnern gefressen, welche im Gehege unter dem Pfahlbau gehalten werden.

Firstlinie des Giebedaches wird traditionellerweise nach der Nord-Süd-Achse ausgerichtet. Die klimatischen Bedingungen gehen dabei mit den religiösen Vorstellungen eine Verbindung ein: In der Nordostecke ist der Platz der Ahnen, an der Ostseite liegen die Schlafstätten, an der Südwestecke der Herd. Türen und Fenster öffnen das Haus nach Westen. Da der Wind in aller Regel aus östlichen Richtungen auf die Häuser trifft, bietet diese Bauweise zugleich den besten Schutz gegen Niederschläge.

Traditionellerweise hat jede Frau ein Haus für sich und ihre Kinder. Für den Bau des Hauses ist der Mann verantwortlich. Kinder bekommen unmittelbar vor ihrer Pubertät ein eigenes Haus. Ehemänner wohnen bei ihrer Frau, der das Haus einschliesslich des Hausrates gehört. Das Familienleben spielt sich fast immer auf dem Dorfplatz ab. Hier wird der Reis für die täglichen Mahlzeiten gestampft (siehe Stampfgefäss und Stössel auf der Rückseite unseres Betsimisaraka Hauses), die Kinder frisiert und Bohnen enthülst. Frauen flechten Matten und für den Eigenbedarf oder um sie auf dem Markt zu verkaufen.

3 Baum der Reisenden

Der Baum der Reisenden, auch Ravenala genannt, ist an seinen riesigen Fächern zu erkennen. Der Name kommt daher, dass durstige Reisende an ihren hohlen Blattscheiden Wasser gewinnen können. Die Ravenala kommt ursprünglich nur in Madagaskar vor, wurde aber in alle Welt exportiert. Sie gilt als Nationalbaum Madagaskars. Dächer von Häusern werden in Madagaskar mit den stabilen Blättern der Ravenala gedeckt, wie auch unser Betsimisaraka Haus. Ein solches Dach hält ungefähr vier Jahre dicht und muss dann erneuert werden.

4 Papayabaum

Die Papaya gehört zur Familie der Melonenbaumgewächse und stammt ursprünglich aus Mittel- und Südamerika. Der Baum wird nur sechs bis sieben Meter hoch und ist gut an den bis zu 70 Zentimeter breiten und stark eingeschnittenen Blättern erkennbar. Die melonenartigen Früchte, die sich aus den weiblichen Blüten bilden, werden je nach Sorte zwischen 0,5 und 7 Kilogramm schwer. Die 50 Zuchtformen der Papaya werden heutzutage für verschiedenste Zwecke wie der Nahrungsmittel-, Kosmetik- und Medizinindustrie kommerziell genutzt.

5/6 Schraubenbaum

Der Schraubenbaum wird auch Pandanus genannt. Die Blätter sind ledrig und mit Dornen ausgebildet. Sie sind in drei schraubenartig gewundenen Zeilen angeordnet. Aus dem unteren Bereich des Stammes wachsen Stelzwurzeln zu Boden, welche dem Baum Halt geben. Aus den Früchten der Pflanze wird durch Aufkochen eine Stärkespeise gewonnen. Die Blätter werden als Flechtmaterial für Körbe genutzt.

7 Thunbergia

Der Gattungsname erinnert an den schwedischen Botaniker Karl Peter Thunberg (1743 bis 1822). Die grossblütige Thunbergia (*Thunbergia grandiflora*) wird auch Himmelsblume genannt. Es gibt rund 100 Arten, die in Madagaskar, im tropischen Afrika und in Asien vorkommen. Es ist eine schnell wachsende immergrüne Schlingpflanze, die fast das ganze Jahr blüht.

8 Fledermausblume

Die Fledermausblume ist eine einzigartige tropische Pflanze, die alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Sie wird auch Tacca genannt. Ihre Knolle ist stärkehaltig und essbar. Auffallend sind die herabhängenden Bartfäden. Ein Blütenstand umfasst nicht selten über 30 solcher Bartfäden.

9 Kannenpflanze

Diese fleischfressende Pflanze bildet am Ende der Blattstiele jeweils ein Blatt in eine Kannenfalle um, welche Insekten anlockt. Die Kanne ist mit einem Deckel versehen, der unbeweglich ist und hauptsächlich als Regenschutz dient. Der innere Kannenrand ist derart schlüpfrig, dass die angelockten Insekten ausgleiten und in die Kanne hineinfallen. Im Innern der Kanne hat es Verdauungsflüssigkeit. Darin ertrinken die Insekten und werden aufgelöst. Die Pflanze wird so mit zusätzlichen Nährstoffen versorgt.

10 Grosser Madagaskar-Taggecko

Die Geckos gehören zu den Reptilien. Der grosse Madagaskar-Taggecko ist noch relativ häufig, da er auch in Siedlungsgebiete und sogar in Häuser vordringt. Taggeckos sind sonnenhungrig und tagaktiv. Die Grundfarbe des Taggeckos ist leuchtend grün mit kleinen blutroten Flecken an Kopf und Rücken. Die Haut dieser Tiere ist von Schuppen bedeckt. In gewissen Abständen häuten sich die Geckos. Die Zehen sind auf der Unterseite verbreitert. Sie haben Füsse mit lamellenartigem Haftpolster. Diese helfen dem Gecko selbst senkrechten Glasscheiben entlang zu laufen.

11 Elefantenohr

Der Name Elefantenohr (*Alocasia gigantea*) sagt viel über Form und Aussehen der Pflanze aus. Das Elefantenohr wächst entlang von Bächen und Flüssen, da es einen hohen Wasserbedarf hat. Es gibt verschiedene Alocasien-Arten, die sich unter anderem in der Grösse der Blätter unterscheiden. Die stärkehaltigen Knollen können gekocht oder geröstet gegessen werden.

12 Witwenpfeifgans

Witwenpfeifgänse sind überwiegend in den Abend- und Morgenstunden aktiv. Sie streichen unter ihrem charakteristischen Pfeifen in Schwärmen umher und gehen auch nachts der Nahrungssuche nach. Tagsüber ruhen sie auf offenen Gewässern oder auf Uferbänken und wenden viel Zeit für die Gefiederreinigung auf. Die Nester befinden sich sowohl in Baumhöhlen als auch in der Bodenvegetation. Die Gelege bestehen aus acht bis zwölf hell rahmfarbenen Eiern. Die Brutdauer beträgt 28 Tage. Der Erpel beteiligt sich an der Brut und bei der Betreuung der Jungtiere.